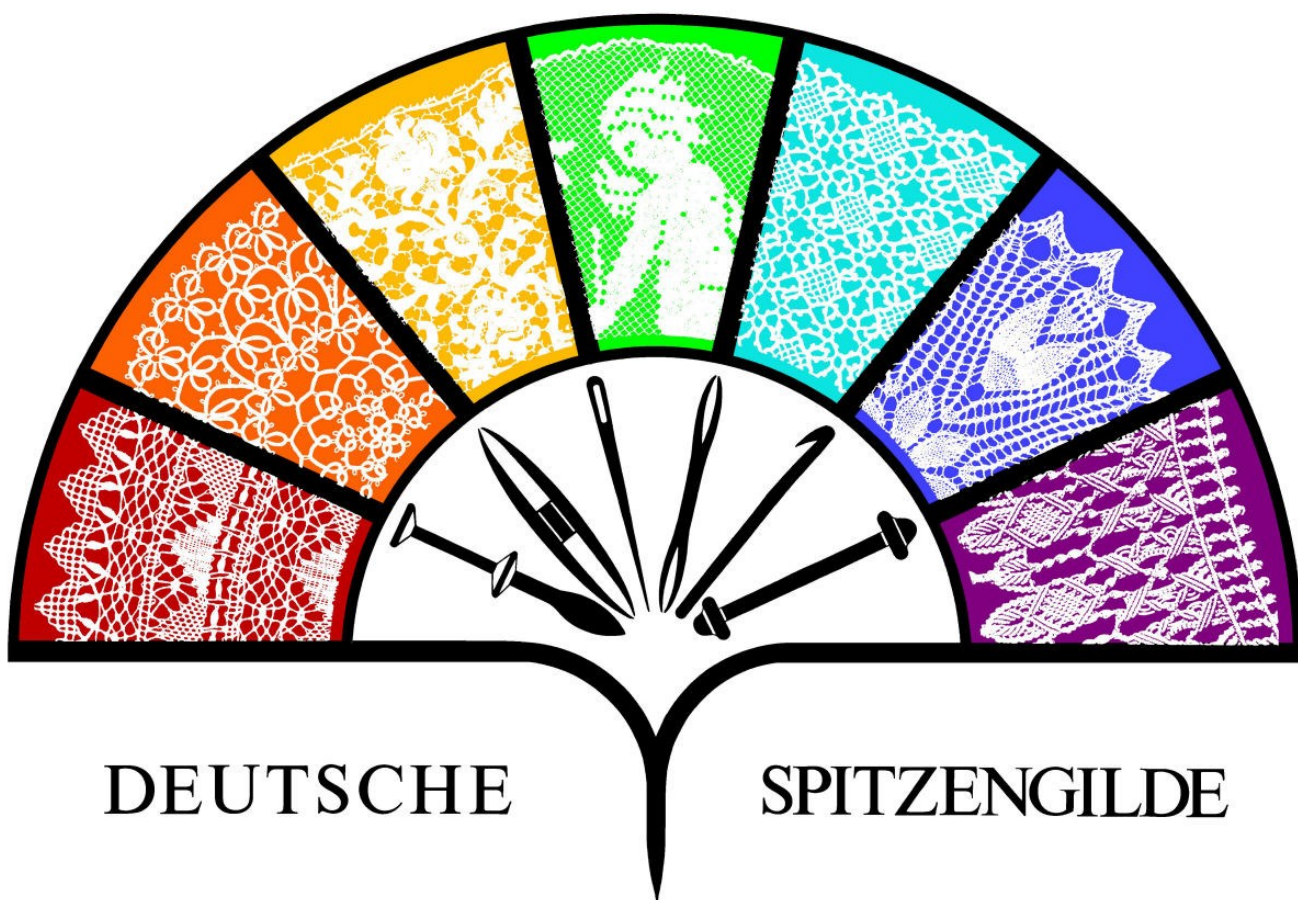




SPITZENBLÄTTER

Auszüge aus dem Jahrgang
2025

Ursula Bohatsch: Wie ich zur Nadelspitze kam

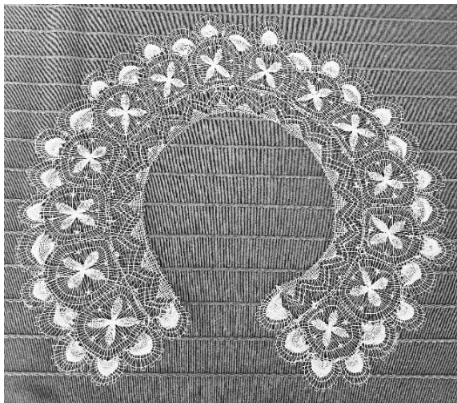
Ich bin als Vorsitzende des Österreichischen Klöppelvereins natürlich bei den Kongressen des Deutschen Klöppelverbandes gewesen. Dort saßen immer wieder Frau Lehnert und Frau Borck und führten Nadelspitze vor. Das faszinierte mich schon lange. Aber bringe ich das auch zusammen? ... Das von mir so genannte „Gerüst“ wird nun mit Stichen gefüllt. Der Stich ist ein Knopflochstich, auch Festonstich oder Langettenstich genannt, und er ist wahrscheinlich allen, die mit Nadel und Faden arbeiten, bekannt. Mit ein bisschen Erfahrung kann hier gut experimentiert und gespielt werden. Auch die Stärke des Garnes und unterschiedlichen Stichgrößen verändern die Optik (das Erscheinungsbild). Die Größe der Stiche ist variabel. Wenn man dem Schlingstich eine weitere Drehung hinzufügt, entsteht der Tüllstich ...



... Zusammengefasst ist Nadelspitze eine Spitzentechnik, bei der man sehr viel künstlerische Freiheit hat, nicht viel Arbeitsplatz benötigt und schnell auch nur mal zwischendurch ein paar Stiche arbeiten kann. Also prima geeignet für Arztbesuche oder Zugreisen.

Ñandutí-Spitze

Im Erbe des Vereins „Spitze in Flandern“ gibt es einen Kragen aus Ñandutí-Spitze. Diese Art von Spitze ist heute als Teneriffa-Spitze bekannt. Die Technik wurde bereits im 12. Jahrhundert in Spanien hergestellt und ist als „Sol“ (Sonnenspitze) bekannt ... Das Wort „Ñandutí“, was eigentlich „Spinnennetz“ bedeutet, stammt ursprünglich aus Paraguay. Diese Spitze wird derzeit noch auf gewebtem Stoff hergestellt ... Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden verschiedenste Geräte entwickelt, um die Grundstruktur der Muster zu schaffen. Im Handel gibt es Scheiben aus allen möglichen Materialien mit Metallzähnen an der Außenkante und manchmal auch an der Innenkante, um die Fäden an Ort und Stelle zu halten. Die Scheiben können auch spezielle Designs haben, die an das gewünschte Muster angepasst sind ...



Die Entstehung von Fäden

- Herstellung von Leinenfaden aus Flachs:

Leinen ist eine Naturfaser, die aus dem Stängel der Flachspflanze hergestellt wird. Nach neusten archäologischen Entdeckungen wird Leinen schon seit 36.000 Jahren verwendet ... Bei der Rotte wird die Faser durch Bakterien und Pilze vom Stängel gelöst; dabei zersetzt sich der Pflanzenleim. Hierbei gibt es – je nach Region – verschiedene Möglichkeiten ...

- Herstellung von Baumwollgarn:

Baumwolle gehört zu den Naturfasern, deren Bearbeitung bereits etwa 6000 v. Chr. in Indien nachgewiesen werden kann. Sie wird aus den Samenhaaren der Baumwollpflanze (*Gossypium*) gewonnen. Die Baumwollpflanze benötigt viel Wärme, Sonne und Wasser; sie gedeiht in Ländern mit tropischem bzw. subtropischem Klima. Nach der Blüte bilden sich zwischen Mai und September grüne Kapseln, die nach etwa zwei Monaten aufspringen, so dass eine weiße Watte hervorquillt; hierbei handelt sich um stark behaarte Samenkörner ...



... Man unterscheidet: Ägyptische Baumwolle ... / Bio-Baumwolle ... / Baumwolle aus konventionellem Anbau ...

Für den Transport wird die Rohware in Ballen gepresst. Vor dem Kardieren muss der Ballen zunächst zerpfückt und gereinigt werden. Anschließend erfolgt das Sortieren der Baumwollfasern nach Längen. Die Qualität von Baumwolle kann sehr unterschiedlich sein. Je länger die einzelne Faser, Stapel genannt, ist, desto höher ist die Qualität ...

- Herstellung von Baumwollgarn ...
- Seidenherstellung ...

Jahrgang 2025 – Heft 2

Die Schwälmer Weißstickerei – Tradition und Kunst aus weißem Garn

Im vergangenen Jahr in das deutsche Verzeichnis des UNESCO Immateriellen Kulturerbes aufgenommen, ist die Schwälmer Weißstickerei eine traditionsreiche Form der Volkskunst aus der Schwalm, einer Region im nordhessischen Bergland.

Diese charakteristische Sticktechnik, die sich durch die ausschließliche Verwendung von weißem Garn auf weißem Leinen auszeichnet, hat nicht nur eine lange Geschichte ...



Typisch für die Schwälmer Weißstickerei ist die ausschließliche Verwendung von weißem Leinen als Grundstoff. Das Leinen musste besonders fein und dicht gewebt sein, um die aufwändigen Sticktechniken zu ermöglichen. Als Stickgarn kam ebenfalls weißes, in der Regel merzerisiertes Baumwollgarn oder Leinenzwirn zum Einsatz. Diese Materialien waren robust und ließen sich gut verarbeiten, was für die meist funktionale Nutzung der bestickten Textilien von Bedeutung war ... Ranken werden im Knötchenstich gearbeitet und Blätter im Blattstich. Auf diese Weise lässt sich eine schier unendliche Vielfalt an Formen und Mustern gestalten, die die Schwälmer Weißstickerei so faszinierend macht und immer wieder Neues entdecken lässt ... Darüber hinaus findet man an Tagesdecken oftmals Filetborten, die besonders zart und filigran erscheinen.

Mode und Kreativität. Das Perlenstricken von Perlenbeuteln oder Perlentaschen

Perlen haben eine lange Geschichte, die bis in die Frühzeit der Menschen reicht. Man vermutet, dass die Glasherstellung bereits im 8. Jahrtausend v. Chr. bekannt war. Eine zufällige Entdeckung, die von großer Bedeutung war. Glas wurde in Ägypten, im Irak, in Griechenland und China entwickelt. Früher wurden Perlen aus Speckstein, Tierzähnen, Holz, Obstkernen und Muscheln hergestellt. Fischer verwendeten sie zur Dekoration von Netzen, wodurch die erste Form von Perlenstickerei entstand. Marco Polo zahlte im späten 13. Jahrhundert auf seinen Entdeckungsfahrten mit Perlen aus Venedig. Indianer tauschten Perlen gegen Felle, Gold, Silber, Edelsteine, Landbesitz. Der New Yorker Stadtteil Manhattan wurde für 30 Perlen verkauft. In Ägypten wurden bereits 4.000 Jahre v. Chr. Perlen entdeckt. Man stieß auf Perlenketten und Gürtel, die charakteristisch für die ägyptische Kleidung waren. Die älteste bekannte Perle stammt von der Muschel Nassarius und ist 100.000 Jahre alt. Perlen waren auch ein Statussymbol. So wie es dann auch die Perlenbeutel wurden ...

Während der Biedermeierzeit ist der Perlenbeutel ein sehr geschätztes Accessoire, um ein Taschentuch oder andere kleine Gegenstände zu transportieren. Männer trugen oft Lederbeutel bei sich für ihre Wertsachen. Erst später bekamen auch Frauen Taler für die kleinen Börsen.

Frauen pflegten im 18. Jahrhundert ihre Wertsachen unter der Kleidung zu tragen. In den Falten ihrer Röcke befand sich eine Öffnung, um sie zu verstecken. Schenkeltaschen waren eine beliebte Methode, um Wertgegenstände sicher aufzubewahren. Es war ratsam, sich vor Taschendieben zu schützen, insbesondere auf Märkten. Geldkatzen wurden oft von listigen Dieben abgeschnitten. Diese Diebe wurden als Halsabschneider bezeichnet. Eine Geldkatze hat zwei Beutel, die in der Mitte mit einem Häkelstück befestigt sind. Dieses Stück nennt man „Hals“. Am Hals waren zwei Ringe, aus Gold oder Silber, um die Börsen abzuschließen ...



Technik des Perlenstrickens: Perle für Perle wird gemäß einer Fassvorlage oder einem Fassbrief aufgefädelt. Früher verwendete man Seidenfaden, heutzutage wird eher Häkelgarn verwendet. Eine Fassvorlage ist ein kariertes Blatt Papier, auf dem das Muster aufgezeichnet ist. Mithilfe eines Fassbriefs konnten die Fasserinnen die Perlen nach Vorlage auffädeln: drei grüne – zwei blaue – fünf gelbe ... Je kleiner die Perle, desto teurer der Beutel. Die Perlenarbeit wird auf sehr dünnen Stricknadeln in Runden gestrickt. Anschließend wird sie gespannt und mit einem hübschen Häkelrand verziert. Durch den Häkelrand wird eine Kordel gezogen um den Beutel zuzuziehen. Wenn der Beutel fertig ist, kann er am Arm oder Rockhaken getragen werden. Perlenbeutel können

auf verschiedene Arten hergestellt werden, durch Weben, Sticken oder Häkeln. Perlenstrickerinnen, die sich selbst keine gestrickte Tasche leisten konnten, entschieden sich oft für eine gewebte Tasche.

Jahrgang 2025 – Heft 3

Gemeinsames Projekt: Deutsche Spitzengilde e.V. und Handspinnhilfe e.V.

„Vom gesponnenen Faden zur Spitze“

Im September 2023 startete das gemeinsame Projekt „Vom gesponnenen Faden zur Spitze“ der Handspinnhilfe und der Deutschen Spitzengilde. 12 Spinnerinnen der Handspinnhilfe spannen einen Faden und stellten ihn den Mitgliedern der Spitzengilde und auch den Spitzenmacherinnen in der Handspinnhilfe zur Weiterverarbeitung zur Verfügung. Die gesponnenen Fäden hatten Durchmesser von 1 bis 2 mm und waren durchweg gut gezwirnt. 18 verschiedene Garnarten wurden eingesandt und verwendet, beispielsweise Tencel und Seacell, Tencel und Milchseide, Ramie, Ramie und Bananenfaser, Bio-Baumwolle, Tencel und weißer Merino, Leinengarn, reine Bananenfaser, Rosenfaser, Seide und Merino, Bambus, Leinen und Bluefaced Leicester-Wolle. Insgesamt haben 25 Spitzenmacherinnen aus unseren beiden Vereinen teilgenommen. Auch Teilnehmerinnen aus dem Verein Klöppeln und Textile Spitzenkunst in Österreich machten mit. Aus den gesponnenen Garnen wurden insgesamt 62 Spitzenpatches gefertigt, ein großartiges Ergebnis. Die Größen der Spitzenteile variierten von 10 x 10 cm, 10 x 20 cm bis 20 x 20 cm. Fast alle Spitzenmacherinnen arbeiteten ihre Spitzenteile doppelt, manche fertigten sogar sechs bis acht Teile. Die Spitzenpatches wurden in verschiedenen Spitzentechniken hergestellt: Klöppel-

und Strickspitze, Häkel- und Nadelspitze, Occhi- und Margaretenspitze.

Die Spitzenmacherinnen berichteten, dass die Garne sehr gut zu verarbeiten waren. Bei manchen Techniken musste die Verzwirnung nachgedreht werden. Leichte Variationen in der handgesponnenen Garnstärke fielen kaum auf ... Die Spitzen für die je beiden Stoffteile der Spitzengilde und der Handspinnhilfe wurden verteilt und aufgenäht ... Die gegengleichen Pendants verbleiben zur Präsentation bei Veranstaltungen der Spitzengilde.

Es war ein spannendes Projekt und hat allen viel Spaß gemacht. Die Ergebnisse sind beeindruckend und schön geworden.



Radhauben: „Von glänzenden Verwicklungen bis zu edlen Spitzen“

Grundsätzlich wurde durch die Kleidung und somit auch durch die Haube der soziale Stand der Bevölkerung gekennzeichnet. Das Bedecken des weiblichen Kopfes mit einem Tuch ist ein Ritual aus alter Zeit. Denn eine auf Anstand und Sitte achtende Frau hält ihren Kopf bedeckt, um sich vor fremden Blicken zu schützen, wie es im Islam heute noch üblich ist. Bedingt durch die Mode veränderte sich die Ausführung von Kleidung, Frisur und Kopfbedeckung über die Jahrhunderte und passte sich der jeweiligen Ständeordnung an ...



Bedingt durch die Aufhebung der Kleiderordnung zu Beginn des 19. Jahrhunderts erlebte die Haubenherstellung ihre Blütezeit. Echte Gold- und Silberfäden, die schon seit dem 16. Jahrhundert im Raum Nürnberg als leonische Materialien hergestellt wurden, werden bedingt durch die hohe Nachfrage an Metallspitzen durch das unedle Material Cement (d.h. Messing) ersetzt. Bedingt durch geringe Löhne und preiswerteres Material wurden die daraus gefertigten Spitzen für eine breite Bevölkerungsschicht finanzierbar und führten zu einem gesellschaftlichen Wandel des 19. Jahrhunderts ... Etwa um 1870 endet die Haubenära mit der schwarzen Radhaube. Schon vor 1840 beginnt durch modische Einflüsse ein Wandel der Haubenbelegung vom Prunk in Gold und Silber zu schlichtem Schwarz. Schwarze Spitzenarten in unterschiedlichen Ausführungen wie Klöppelspitze, Nadelspitze bis hin zu gitterartig zusammengesetzten Chenillefäden, um nur einige Techniken zu nennen, zieren die schwarzen Radhauben. Die als „Spiegel“ bezeichneten Haubenböden sind als Kontrast weiterhin mit Hohlspitzen und Stickereien versehen und ziehen aufgrund ihrer prunkvollen Ausführung die Aufmerksamkeit des Betrachters auf sich. Die verwendete Schleifengarnierung weist schwarzes Moirée oder mit einem floralen Design versehene Seidenbänder auf ...

Spitzenreise durch Belgien

Mittwoch, 01.10.2025: ... So kamen wir beim Modemuseum in Hasselt mit Verspätung an. Es konnte trotzdem noch eine schnelle Führung durch die Ausstellung „Rococo reboot“ stattfinden. Die Ausstellung nahm uns mit auf eine Reise zur Mode des Rokoko. Es war toll, die Kostüme und Mode der Zeit zu sehen und wie auch eine moderne Umsetzung aussehen kann. Außerdem erfuhren wir, wie umständlich es damals war, sich anzukleiden ...

Freitag, 03.10.2025: Heute ging es in die Abtei Bornem. Dort besuchten wir die Ausstellung „Lace re-BORN-em °2025“, initiiert durch die Gruppe Living Lace. An der Ausstellung beteiligten sich mehr als 50 Künstler. Wir wurden in zwei Gruppen von Pia Dean, Greet Rome-Verbeylen und einer sehr engagierten Mitarbeiterin durch die Ausstellung geführt. Direkt am Anfang sagte uns Greet, wir würden keine „alten Spitzen“, sondern moderne sehen ...

Allerdings ist das gezeigte Taufkleid schon lange im Besitz einer Familie und war zwischendurch kurzzeitig für eine Taufe entfernt. Zum Glück für uns dann wieder da, wie wir in der Führung erfuhren. Es waren tolle Spitzen, die zum Teil gezielt für diesen Ort angefertigt wurden. Bei manchen erschloss sich erst durch den Titel, was die Entwerfer damit gemeint haben. Es wurde mit vielen völlig verschiedenen Materialien gearbeitet, das gab den besonderen Reiz ...

